

4. Bibliographie der Schriften

Das rechte Lob Gottes / Auff das Fest Mariä Heimsuchung / ANNO 1700. In einer Predigt Über das Evangelium Luc.I.V.39 biß 56. In der St.Georgen Kirche ...

Francke, August Hermann

Halle, [1700?]

Abhandlung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

umb seines heiligen Namens
willen Amen / Amen.

Abhandlung.

Mad Maria sprach : Meine
Seele erhebet den HERRN/
und mein Geist freuet sich
GOTTES meines Heylandes.
In diesen Worten wird uns nun
I. Die wahre innerliche Be-
schaffenheit des Lobes GOT-
tes angedeutet. Und zwar ist
daraus anfänglich zu erkennen / daß
das Lob GOTTES keine bloße äußer-
liche Sache sey. Denn ob gleich das
äußerliche davon nicht schlechterding-
es ausgeschlossen werden mag / wie
ja auch dieser Lob / Gesang von der
Maria mit dem Munde ausgespro-
chen worden ist (dabey sie auch ohne
allem Zweifel viele fröhlicher und sü-
ßer Geberden wird haben von sich
blicken lassen) so stehet doch die rech-
te

te Krafft des göttlichen Lobes mehr
 im innerlichen als äußerlichen. Denn
 Maria setzet ihr Lob / so sie **GDt**
 dem **HErrn** bringet / keines wegēs
 bloß in dem äußerlichen Sprechen
 des Mundes ; sondern sie saget :
 Meine Seele erhebet den **HErrn**/
 und mein Geist freuet sich **GDt**/
 tes meines Heylandes. So soll
 denn nun nicht Mund / nicht Hand /
 nicht Geberden allein / den **HErrn** lo-
 ben / sondern das / was in uns ist / uns-
 sere Seele / unser Geist / unser Ge-
 mütze und gankes Herze. Denn
 Maria hatte nicht genung daran/
 daß ihre Seele den **HErrn** lobete /
 sondern sie spricht auch von ihrem
 Geiste / daß er sich **GDttes** ihres
 Heylandes freuen solte / das ist / der
 allerinnerste Grund ihres Herzens
 solle sich erheben zu **GDtt** / u. seines
 Lobes voll werden. Hierbey erinern
 wir uns / was unser Heyland zu ei-
 nem **GDtt** wohlgefälligem Gebet

erfordert/nemlich/das es geschehe soll
im Geist und in der Wahrheit
Joh. IV, 24. Nun so muß auch das
Lob Gottes/welches ein Stück des
Gebetes und des Dienstes Gottes
ist/im Geist und in der Wahrheit
verrichtet werden/ so es anders dem
Herrn unserm Gott gefällig seyn
soll. Wenn nun solches die Men-
schen hören / fallen sie leichtlich auff
diesenWahn/als ob sie im Geist und
in der Wahrheit zu GOTT beteten
und Ihn lobeten / wenn sie etwan
ihre Gedancken auff dieselben Wor-
te richteten/die sie mit dem Munde
aussprechen. Ja darinne wird von
den meisten die wahre Andacht im
Gebete und Lobe Gottes gesehet/
das man seine Gedancken / Bers-
nunfft und Sinne beyammen habe/
wann man äusserlich betet und sin-
get. Aber wenn dieses allein die
Sache ausmache/so könten auch die
gottlosesten Menschen zu GOTT
dem

dem **H**Ern andächtigt beten und Ihn loben/ darzu sie doch nach dem Zeugniß aller Propheten und Apostel ganz untüchtig sind. Denn auch diese können so beten/ daß sie nicht als lein ihren Mund und Lippen regen/ sondern auch ihre Gedanken und Vernunft dabey haben/ also/ daß sie wissen/ was sie aussprechen; sonderlich wann sie etwa solche Gebete thun/ die sie nicht allzufertig auswendig können/ und die also ihnen nicht so schnelle über die Zunge laufen/ ehe sie daran gedencken mögen/ was sie reden. Daher dürfften denn wol Menschen/ die noch in allen Greueln und Sünden lebeten/ sich die Einbildung machen / daß sie nichts destoweniger doch mit Andacht und also auff eine **G**ott wohlgefällige Art und Weise zu Ihm beten und Ihn loben könnten. Aber das meynet Maria nicht/ wenn sie sagt: Meine Seele erhebet den **H**Ern/

HErrn/ und mein Geist freuet
 sich Gottes meines Heylandes/
 daß man nur seine Gedancken und
 Vernunft auff die mit dem Munde
 ausgesprochene Worte richten muß
 se/ sondern es lieget in ihren Worten
 ein weit tiefferer Grund. Darum
 wisse denn/ lieber Mensch/ daß so lan-
 ge dein Herz und Seele nicht vom
 Geiste Gottes erleuchtet und mit
 seinen Gaben geheiligt ist/ es dir un-
 möglich sey / daß du eine wahre Ans-
 dacht bey dem Gebet oder bey dem
 Lobe Gottes haben könnest. Denn
 es muß im Gebet und Lobe Gottes
 Geist und Wahrheit bysammen
 seyn. Was aber die Wahrheit sey/
 darinne die Seele und der Geist des
 Menschen. Dit den HErrn loben
 soll / muß von Ihm selbst und in sei-
 ner Schule gelernet werden. Mensch-
 liche Vernunft vermag es nicht zu-
 fassen/ und also kan sie auch nicht ver-
 stehen / was das rechte Lob Gottes
 sey/

sey/ daß im Geiste und in der Wahr-
heit geschehen muß. So saget denn
nun Maria: Meine Seele erhe-
bet den HErrn / oder wie es ei-
gentlich lautet: Meine Seele
macht den HERRN groß.
Welches nicht die Meynung hat/
als ob ein Mensch GOTT den HErrn
an sich selbst groß machen und er-
heben könnte. Denn GOTT ist ohne
unser Lob und Erhebung unendlich
groß/so/ daß Ihn kein Mensch grö-
ßer und herrlicher machen kan / als er
ist. Ja wenn alle Menschen aus al-
len Kräfte ihu lobeten / so bleibet
er doch noch grösser / als sie ihn mit
ihrem Lobe machen können. Was
bedeutet es aber / wenn gleichwol die
Maria saget: Meine Seele machet
den HErrn groß? Sie will sagen/
daß GOTT in ihrer Seel und Geist
groß und herrlich erkannt werde.
Denn Gott / ob er gleich an sich selbst
in

in seinem Wesen/ in seinen göttlichen
 und herrlichen Eigenschafften/ in sei-
 ner Majestät/ in seinen Wercken und
 Wundern unendlich und unbes-
 schreiblich groß ist ; so wird er doch
 in unseren durch den Fall Adams
 verderbten Herzen nicht also erkannt
 und gepriesen / sondern ist gar klein
 und geringe. Und ob jezweilen der
 natürliche Mensch von Gott grosse
 Worte machen und Ihn damit erhe-
 ben kan ; so wird doch Gott nicht so
 erkennet und im Herzen empfunden/
 als die Worte wol äußerlich lauten.
 Darinnen aber stehet das rechte Lob
 Gottes / wenn die Seele und der
 Geist als der allerinnerste Grund
 des Herzens/ den lebendigen Gott/
 den man sonst nicht so erkannt / wie
 heilig/ wie Majestätisch/ wie herrlich/
 wie gerecht/ wie gütig und gnädig Er
 sey/ in der Erleuchtung des H. Geis-
 tes nun als einen heiligen/ Majestä-
 tischen/

tischen/ herrlichen/ gerechten / güti-
 gen und gnädigen G^Dt^t erkennet/
 vor ihm sich demüthiget / und ihn in
 allen seinen Eigenschafften verehret
 und verherrlichtet / im Geist und in
 der Wahrheit. Darum will sie sas-
 gen: G^DE^e ist nicht so klein und
 geringe in meiner Seelen/ als
 menschliche Vernunft im Unglau-
 ben von ihm dencket; sondern Er ist
 recht groß auch in mir / in meinem
 Herzen und in meinem Geist / wie
 er an sich selbst groß ist. Daraus ist
 denn auch ferner zu erkennen/ wie das
 wahrhaftige Lob auff den H^Errn
 selbst gerichtet sey. Zwar ist G^Dt^t
 auch wegen seiner Gaben und Wohl-
 thaten zu preisen/ sie mögen nun seyn
 geistlich oder leiblich / denn auch un-
 ter den leiblichen keine so geringe ist/
 daß nicht G^Dt^t der H^Err deswegen
 sollte hoch zu loben seyn. Ja es
 ist offtmals etwas / welches unserm
 Fleisch und Blute nicht düncket eine
 Gabe

Gabe oder Wohlthat Gottes zu
 seyn/ indem es dem alten Adam oder
 dem Fleisch bitter und zu wider ist /
 (wie etwa denen Kindern die Ruthe
 bitter und zu wider zu seyn pflaget)
 wo über Gott wol am meisten zu
 loben ist. Inzwischen muß doch als
 les Lob in Gott selbst / als den Ge-
 ber aller guten und vollkommenen
 Gaben sich concentriren. Es muß
 zu dem Herrn selbst steigen über als
 le Gaben / Er muß uns der Liebste
 bleiben/ lieber als alle seine Gaben/
 daß es heißen könne: Wenn ich nur
 dich habe / so frage ich nichts nach
 Himmel und Erden. Darum
 spricht die Maria: Meine Seele
 erhebt den HERRN / sie sagt
 nicht von dieser oder jener Gabe /
 sondern sie nennet den Herrn. Da-
 hin gehet alles Lob / auf denselben
 sind alle Gedancken gerichtet. Es
 finden sich manchmal Menschen / die
 auch wol zuweilen ein Lob Gottes
 aus

aus ihrem Munde hören lassen / ob sie gleich noch in allen Lüsten des Fleisches ersoffen sind. Aber wie und wenn? nemlich wenn sie solcher Wohlthaten genießen / die ihrem Fleisch und Blut beqvem fallen / wenn **GOTT** ihren Bauch mit seinen Schätzen füllet / ihnen zeitliche Ehre / Haab und Guth verleihet / oder es ihnen sonst in der Welt nach ihrem Wustsche gelingen läßt / da heist es denn wohl: **GOTT** Lob und Dank / der das und das Glück / den und den Seggen mir gegeben und bescheret hat. Was ist nun wol die Ursach solches Lobes? Antwort: weil es **GOTT** so macht / wie es der Mensch gerne hat haben wollen / weil des Menschen eigenem Willen ein Genüge geschehen. Aber solches Lob mag **GOTT** dem **H. Erren** nicht gefallen / sintemal ihm darinnen nicht eigentlich Ehre gegeben wird / sondern der Mensch sich nur freuet / daß

Daß seine eigene Liebe ein Futter bes-
 kommen/ und G^ott ihm seinen ei-
 genen Willen erfüllet hat. Wolte
 man sagen: Ey/soll man denn G^ott
 den H^oerren nicht auch wegen der
 zeitlichen Güter und leiblichen
 Wohlthaten loben? so wird darauff
 geantwortet/allerdings muß solches
 geschehen. Aber das Lob/welches
 dißfalls geschiehet/muß einen besse-
 ren Grund und Zweck haben/ als
 sich bey dem unbefehrten und un-
 wiedergebohrnen fleischlichen Mens-
 chen findet. Denn dieser meynet
 sich nur selbst/ und vergißet gar bald
 des Lobes G^ottes/ wo ihm G^ott
 nicht seinen Willen erfüllet/ sondern
 das Gegentheil geschehen läßet/ als
 er es nach seiner Eigen: Liebe wünts-
 schet und begehret. Daher denn
 von solchen an statt des Lobes G^ott-
 tes/ nichts als Klagen/ Murren
 und Ungedult zu spüren ist. Dar-
 rum müssen wir die zeitlichen Gaben
 und

und Güther uns nur darzu dienen
 laßen/ daß sie uns eine Handleitung
 werden zu Gott selbst/ als der uns
 damit locket/ daß wir uns zu ihm na-
 hen und darin seine Freundlichkeit
 und Leutseeligkeit erkennen und also
 schließen sollen: Ey so Gott der
 Herr in einem so kleinen Tröpfflein/
 als die leiblichen Gaben sind/ uns so
 angenehm ist/ und darin uns so viel
 Gutes erweist/ D wie herrlich muß
 Er selbst seyn / sintemal er dasselbe
 Meer ist/ aus welchem alles Gute
 im Leiblichē und Geistlichen auf uns
 herab fließet. Sehet/wenn wir die
 zeitlichen Gaben und Güther uns
 darzu dienen laßen/ daß wir an den-
 selben als einer Leiter zu Gott selbst
 hinauffsteigen/ und also der Erkant-
 niß seiner Liebe und Barmherzig-
 keit immer näher kommen / so ist es
 wohlgethan/ und so bringet man
 dem Herrn ein wahrhaftiges Lob-
 Dpffer / welches nicht anders als
 neu:

neuen Seegen und neue Gnade nach
 sich ziehen kan. Wenn aber der
 Mensch mit seinem Gemüth an den
 Creaturen klebenbleibet / sich selbst
 zum GOTT machet / und nicht dem
 lebendigen GOTT in allen die Ehre
 wahrhafftig giebet / so mag es ihm
 nicht helfen / und wenn er auch viel
 100. und 1000. mahl sagte: Lobe
 den HERRN meine Seele und so
 weiter / oder mit Maria: Meine
 Seele erhebt den HERRN / und
 mein Geist freuet sich GOTTES
 meines Heylandes. Es war
 aber auch mit dem Lobe GOTTES /
 das Maria dem HERRN brachte / ei-
 ne wahrhafftige Freude im Geist
 verknüpfet / wenn es heißet / und
 mein Geist freuet sich GOTTES
 meines Heylandes / welches denn
 gleichfals zu der innern Beschaffen-
 heit des wahrhafftigen Lobes GOTTES
 gehdret. Denn erstlich erken-
 net

net das Herz die Wohlthaten Gottes; in den Wohlthaten Gottes erblicket es seine Liebe / über seine Liebe erfreuet es sich / und aus solcher Freude wird dann das wahrhaftige Lob geböhren / also daß das Lob Gottes als eine Wirkung der Freude im H. Geist angesehen werden muß. Wobey aber wohl zu mercken / wie oft es geschehe / daß dem Menschen diese Freude / aus welcher das rechte Lob Gottes hervorquillet / nicht empfindlich sey / und sich dennoch im Geist / oder in dem aller innersten Grunde seines Herzens finden könne. Daher kömmt dann / daß Kinder Gottes wol mit David seuffzen: Ach daß ich den H. Erren mit frölichem Munde loben solte. Denn das Herz sehnet sich nach dem rechten Grunde / und wolte dessen gerne inne werden / meynet wol / weil es ihn nicht in der sinnlichen Empfindung habe / so sey
er

er gar nicht da: Aber weil Maria
saget: mein Geist freuet sich
GOTTES meines Heylandes /
so lehret sie uns damit / daß diese
Freude nicht allemal in den Sin-
nen empfunden werde / oder den
Menschen gleichsam geistlich trun-
cken mache / sondern daß sie tief ver-
borgen und doch wahrhaftig zuge-
gen seyn könne / und darumb spricht
Paulus Röm. XIV, 17. das Reich
GOTTES ist Gerechtigkeit / Frie-
de und Freude im heiligen Geist.
Hier sehet er die Krafft des Reichs
GOTTES nicht in eine äußerliche /
sinnliche und empfindliche Freude /
sondern in der Freude im **H. Geist** /
welche aber so beschaffen ist / daß sie
sich den Sinnen öffters entziehet /
und sich mit einer Wolcke gleichsam
bedecket / dergestalt / daß der Mensch
wol große Traurigkeit im Fleisch
und in denen Sinnen fühlen / und
dennoch die Freude in dem **H. Geist**
B nach

nach ihrem wahrhafftigen Grunde
 besitzen kan/ wie der Apostel saget:
 als die Traurigen/ aber allezeit
 frölich 2. Cor. VI. Daher ist gewiß/
 daß wenn ein solcher Mensch/ wel-
 cher in geistlicher und göttlicher
 Traurigkeit stehet/ und in welchem
 die Sonne der Freuden mit einigen
 Wolcken gleichsam überzogen und
 bedeckt ist/ gleich alle Freude dieser
 Welt auf einmal genießen könte/ein
 solcher doch derselben nicht begehr-
 ren/ ja daß ihm seine Traurigkeit
 noch 1000. mal lieber seyn würde/
 als alle Freude dieser Welt. Wor-
 raus man wohl schliessen mag/ daß
 ein solcher bey aller seiner Traurig-
 keit dennoch im innerlichen Grunde
 der Seelen sich seeliger erkennen müs-
 se/ als die Welt in ihrer höchsten
 Freude. Es geschiehet aber auch
 wol/ daß GOTT der HERR nicht
 allein den Geist/das innere des Her-
 zens/das Verborgene des Menschen
 sich

sich lässet erfreuen/ sondern daß auch wol solche Freude überfließe in die ganze Seele des Menschen/ in alle Kräfte des Leibes/ und denselben dergestalt erfülle/ daß auch der Mund/Worte und Geberden davon zeugen müssen/ wie also die Maria fröhlich gewesen/daß sie in diesem Lob- Gesang auch äußerlich ausgebrochen ist; desgleichen die Elisabeth/ von welcher es heißet: Und Elisabeth ward des H. Geistes voll/ rief laut und sprach: Gebenedeyet bistu unter den Weibern/ und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes. Sehet da sind gleichsam alle Tiefsen und Brunnen im Geist dermaßen geöff- net und auffgethan worden/ daß auch äußerlich der Mund und die Zunge von denen lebendigen Was- fern überfließen müssen. Bedenck- lich aber ist hierbey noch/ daß Ma- ria/ da sie **GOTT** lobet/ denselben sich als ihren Heyland vorstellt:

B 2

Mein

Mein Geist spricht sie/ freuet sich
 Gottes meines Heylandes.
 Denn wie möchten wir uns Gottes
 freuen/ und ihn loben/ so er nicht uns
 ser Heyland wäre/ der uns aus al
 lem Jammer helfen/ und uns in und
 mit sich ewig seelig machen will.
 Ohne Zweifel aber siehet die Maria
 mit dieser Benennung auf die gebe
 nedeyete Frucht ihres Leibes/ nehms
 lich auf den hochgelobten Sohn
 Gottes/ auf das Wort/ welches
 sich so nahe gethan zu den Menschen/
 daß es ihr Fleisch und Blut in ihrem
 jungfräulichen Leibe angenommen/
 Mensch worden/ und in der anges
 nommenen menschlichen Natur nun
 das ganze menschliche Geschlecht er
 lösen wolte. Sehet/ darüber freuz
 et sich Maria/ und lehret uns damit/
 wie man das Heyl in Christo Jesu
 wahrhaftig erkennen/ und sich dar
 über inniglich erfreuen müsse/ so an
 ders das Lob Gottes solle rechter
 Art

Art seyn. Dieses aber müssen wir nicht achten als eine Sache / welche man sich selbst geben / und aus eigenen natürlichen Kräfte erlangen könne. Ach nein / das menschliche Herz ist viel zu erstorben / viel zu kalt und todt / als daß es von ihm selbst eine Freude an GOTT / als seinem Heylande haben könnte. Darum / wo diese Freude in einer Seelen wahrhaftig auffgehet / da hat man gewiß zu glauben / daß es eine Wirkung Gottes des heiligen Geistes sey / welche man darzu anzunehmen / daß man den HERRN über seine Barmherzigkeit lobe und preise.

Lasset uns nun auch II. ansehen und erwegen die Materie des Lobes Gottes / oder was es sey / worüber GOTT gelobet werden solle. Davon heißt es ferner in unserm Texte: Denn er hat seine elende Magd

angesehen. Also erkennet denn Maria sich als eine Magd Gottes/ die ihm mit Leib/ Seel und Geist zu dienen/ und aus allem Vermögen sich ihme auffzuopffern schuldig wäre/ und dieses so wohl aus dem Recht der Schöpffung als der Erlösung und Heiligung. Wie denn alle diese drey Haupt Wohlthaten uns verbinden/ daß wir Gottes eigen seyn/ und in seinem Reich in ewiger Gerechtigkeit/ Unschuld und Seeligkeit ihm dienen sollen/ wie in dem andern Articul des Christlichen Glaubens Bekänntniß insonderheit davon geredet wird. Sie nennet sich aber eine elende Magd. Er hat seine elende Magd angesehen: oder/ wie es eigentlich lautet: Er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Und bekennet damit/ wie sie gar nichts sey/ und gar keinen Ruhm für Gott habe. Welches uns zurücker führet in

in die Betrachtung der rechten Beschaffenheit des Lobes Gottes/ als darzu nebst andern Stücken auch dieses hauptsächlich mit gehört/ daß man seine Niedrigkeit/ sein Nichts/ und wie einem Menschen so gar kein Lob/ keine Ehre/ kein Ruhm gebühre/ sondern wie solches alles GOTT dem HERRN zu komme/ in der Wahrheit erkenne. Maria aber siehet mit dieser Benennung so wohl auff ihren äußerlichen Stand/ darinne sie lebete/ und nach welchem sie vor der Welt gar veracht/ armseelig und geringe war/ als auff die innere Beschaffenheit ihrer Seelen/ nach welcher sie gleichfalls ihr Elend/ Verderben/ Unvermögen und Unwürdigkeit gar wohl erkante. Aber je kleiner/ je niedriger/ je verachteter/ je unwürdiger sie war in ihren eigenen und anderer Menschen Augen/ je mehr leuchtete ihr Gottes Liebe/ Hulde und Freundlichkeit ins Herz/ je grössere Verwunde-

B 4 rung/

rung / je mehr Freude / Lob und
 Dank entstehet daher in ihrer See-
 len. Darum saget sie: Der HERR
 hat seine elende Magd angese-
 hen. Als wolte sie sagen: Wer
 bin ich doch / ich armes / verachtetes
 Kind / ich armes / verachtetes und
 verlassenes Wäyslein / nach wel-
 chem sich niemand in der Welt um-
 gesehen hat / daß der große GOTT/
 der Schöpffer Himmels und der
 Erden von seinem heiligen Thron
 auff mich gesehen / und sein Auge auff
 mich gerichtet hat. Wie ist doch
 der grosse GOTT darauff kommen /
 daß er an mich arme elende Magd /
 an mich armen elenden Wurm ge-
 dacht hat! Wie ist er doch so freund-
 lich / so leutselig gegen die Men-
 schen! Nun diese Gegeneinander-
 haltung und Vergleichung der groß-
 sen Majestät und Herrlichkeit Gots
 an der einen / und ihrer Niedrig-
 keit und Unwürdigkeit an der an-
 dern

dern Seiten erwecket ein solch Lob
 in ihrem Herzen: er hat / sagt sie/
 seine elende Magd angesehen.
 Was hülffe aber einen/ möchte man
 gedendenken/ein blosses Ansehen? Ant-
 wort: auch dieses ist nicht vergeb-
 lich/ wenn es zur rechten Zeit und
 Stunde geschicht. Denn ist es
 nicht einem betrübten Untertanen/
 der etwa von seinem Feind gedräng-
 get wird/ oder sonst in einer Noth
 steckt/ ein sonderbarer Trost/ wenn
 sein Lands Herr und Fürst/ da er ihm
 seine Noth geklaget und vorgebracht
 hat/ ihme auch nur eine freundliche
 Geberde machet/ oder ihn gnädig
 und lieblich ansiehet/ denn er schließt
 daraus/ was sein Herr für Gnade
 und Zuneigung gegen ihn in seinem
 Herzen hege. Aber/ was ist das
 dargegen zu rechnen/ wenn der hohe
 und erhabene/ der lebendige und
 Majestätische GOTT einen Men-
 schen anblicket/ und ihm einen
 B 5 Strahl

Strahl seiner Gnade ins Herz hinein schieffen läßt; wenn er gleichsam seinen Scepter zu einem armen Sünder neiget. Denn sein Blick ist nicht etwas äußerliches/ sondern wenn GOTT einen Menschen anblicket und anstrahlet/ so wird solcher liebevolle Blick/solches liebevolle Anschauen im innersten Grunde des Herzens erfahren/ geschmecket/ gefühlet und empfunden. Denn sonst hätte Maria nicht sagen mögen: Er hat seine elende Magd angesehen. Wie weißt du das/ Maria/ daß dich GOTT angesehen hat/ war er doch im Himmel und du auf Erden/ wie kontest du denn wissen/ daß der grosse/ lebendige GOTT sein Auge auf dich gerichtet hätte? Antwort: Daher redet sie so/ dieweil sie die Kraft seiner göttlichen Gnade/ Barmherzigkeit und Hulde/ die Kraft seines Vater Herzens/ nehmlich die wesentliche Liebe/ so darinnen wohnet/
in

in ihrer Seelen/ in ihrem Geiste / in
ihrem Inwendigen geschmecket und
empfinden hatte/ wie im Psalm ste-
het: Schmecket und sehet / wie
freundlich der HErr ist. Und
das meinet sie/ wenn sie saget: Er
hat seine elende Magd angese-
hen / oder er hat die Niedrigkeit
seiner Magd angesehen; Siehe/
von nun an werden mich selig
preisen alle Kindes Kind. Sie-
het/ das thut ein einiger Blick / wo-
mit GOTT unsere Seele anblicket/
daß man sich in einem seligen Stan-
de zu seyn erkennet. Denn als Ma-
ria dieses Blicks inne wurde / wie
der grosse Schöpffer Himmels und
der Erden an sie elende Magd unter
den Menschen, Kindern gedacht/
und sein gnädiges Angesicht zu ihr
gewendet hatte / so spricht sie:
Siehe/von nun an werden mich
selig preisen alle Kindes Kind.

Daraus wir nun schließen mögen :
 thut ein einiger Blick Gottes so
 viel/ daß die Empfindung desselben
 uns die Versicherung einer wahr-
 hafftigen Seeligkeit schencket/ was
 wirds nicht seyn/ wenn GOTT in
 jener Ewigkeit sein völliges Ange-
 sicht über uns wird leuchten lassen/
 und uns mit der Fülle seiner Gnade/
 mit dem überschwenglichen Reich-
 thum seiner Güte in Christo dermal-
 eins überschütten und bedecken wird?
 Dieses ist denn nun die rechte Ma-
 terie des göttlichen Lobes/ wenn der
 Mensch diesen Blick Gottes in sei-
 ner Seelen zuschmecken anfänget.
 Denn vorher weiß und verstehet der
 Mensch nicht/ was es heiße / Gott
 loben. Aber wenn die Freundlich-
 keit Gottes und seines Heylandes
 erst in sein Herz hinein strahlet; und
 er mercket/ daß er bey GOTT in
 Gnade und Barmherzigkeit sey/
 und daß derselbe auff ihn ein gnädi-
 ges

ges Aufsehen habe/ da fänget Herz
 und Mund an in das Lob Gottes
 sich zu ergießen/ und davon überzu-
 fließen. Nun heist es weiter:
 Denn er hat große Dinge an
 mir gethan/ der da mächtig ist/
 und des Name heilig ist. Sie
 will sagen: GOTT hat ein so groß-
 ses Wunder an mir ausgeübet/ daß
 keine menschliche und Englische Ver-
 nunfft fassen und begreifen mag/
 nehmlich das ich/ die ich eine Jung-
 frau bin/ durch die Überschattung
 des heiligen Geistes/ und durch die
 Krafft des Allerhöchsten schwanger
 worden bin in meinem Leibe/ und
 das ewige Wort den Sohn Gottes
 zur Welt gebähren soll/ dieses ist ei-
 ne Sache/ will sie sagen/ die allein
 göttlicher Allmacht und Heiligkeit/
 nicht aber einiges Menschen Vermö-
 gen/ oder Würdigkeit zuzuschreiben
 ist. Als der Engel Gabriel ihr die
 selbige Botschafft von diesem hohen

Geheimniß brachte / sprach Sie:
 Wie soll das zu gehen / sintemal
 ich von keinem Manne weiß;
 Da ward ihr nun geantwortet:
 Bey **GOTT** ist kein Ding un-
 möglich. An diese Allmacht **GOT-**
 tes hielt sich nun so fort ihr Glaube
 und sprach: Siehe ich bin des
HERREN Magd / mir ge-
 schehe / wie du gesaget hast/
 deswegen sie auch die Elisabeth sees-
 lig preiset/wenn sie spricht: **O** See-
 lig bist du/die du gegläubet hast/
 denn es wird vollendet werden
 was dir gesaget ist vom **HERREN**.
 Und sehet / darauff ziehlet nun Ma-
 ria / wenn sie saget: Er hat grosse
 Dinge an mir gethan / Dinge/
 die ich nicht fassen noch begreifen
 konte / der da mächtig ist / bey wels-
 chem / wie mir der Engel sagte / kein
 Ding unmöglich ist / und des Na-
 me heilig ist / der da abgesondert
 ist von den Sündern / ein solches
 Licht

Licht / in welchem keine Finsterniß
 ist / die wesentliche Lauterkeit und
 Reinigkeit. Dieser heilige und
 mächtige GOTT hat auch mir / spricht
 sie / grosse Dinge gethan. Also se-
 hen wir / wie die lebendige Erkänntiß
 der Allmacht und Heiligkeit Gottes
 gleichfals die gläubige Seele zum
 göttlichen Lobe erwecken und auff-
 muntern könne. Darum solte nun
 ein jeglicher GOTT den HERRN bit-
 ten und anrufen / daß er selbst ihm
 diese Brunnen öffnen wolle / zu ers-
 kennen / wie sich auch an ihm in sei-
 nem ganzen Leben von seiner Em-
 pfängnis an bis auf diese gegenwärt-
 tige Stunde / die göttliche Allmacht
 und Heiligkeit geoffenbahret und
 zu erkennen gegeben habe / zum E-
 xempel: wie ihn GOTT der HERR
 so wunderbarlich gebildet und aus
 Mutterleibe heraus gezogen; wie
 er ihn von Kindheit auch erhalten /
 so wunderbahrllich und weißlich res-
 gier

Evangelium nach Mattheo 23. 13. 14.

gieret / wie er ihn vor so mancher
 Sünde bewahret / und ihn seinen
 göttlichen Trieb zum Guten in sei-
 nem Herzen so oft habe fühlen lass-
 fen / und dergleichen mehr. Da es
 denn gewiß dem Menschen an der
 Materie GOTT den HERRN zu loben
 und zu verherrlichen nicht fehlen
 würde. Mit göttlicher Allmacht
 und Heiligkeit verknüpffet Maria
 seine ewige und unauffhörliche
 Barmherzigkeit. Seine Barm-
 herzigkeit / saget sie / währet im-
 mer für und für bey denen / die
 ihn fürchten. Sie will sagen /
 die göttliche Erbarmung hat sich
 nicht bey mir zu erst angefangen / ich
 bin nicht die erste / an welcher sich die-
 selbige erzeiget hat / so werde ich auch
 nicht die letzte seyn / die derselbigen
 genießet ; sondern meine Vorfah-
 ren Abraham / Isaac / Jacob und
 sonderlich mein Vater David haben
 auch viel erfahren / was GOTT für
 ein barmherziger GOTT sey ; aber
 ich

ich erfahre es nun auch / und es wer-
den es alle erfahren / die ihn nur
fürchten / von einer Zeit in die ande-
re / ja von einer Ewigkeit in die an-
dere / immer für und für. Denn sie
ist als ein Stroh / der nicht auffhö-
ret; sondern der von einer Zeit zu
der andern fließet und seine Wasser
mittheilet. Gehet / diese Erkenntniß
würckete nun in Maria eine solche
Freude und ein solch herrliches Lob /
daß sie ausrieff: Meine Seele er-
hebet den **HERREN** und mein
Geist freuet sich **Gottes** meines
Heylandes. Wenn nun diese
Barmherzigkeit auch unsern Her-
zen kund und offenbar wird / daß wir
erkennen / wie dieselbe nicht unter-
brochen werde / sondern von einer
Zeit zur andern fort gehe / ja wachse
und vermehret werde: Wie kan es
anders seyn / als daß es uns zum
Lobe **Gottes** erwecke und ein Hal-
leluja nach dem andern in uns wür-
cke. Nun diese Barmherzigkeit
dürft

dürffen wir nicht weit suchen. Denn
da gehet ja kein Augenblick hin / da
man nicht derselben geniessen solte ;
Wir sind ja damit viel inniger als
mit der Luft selbst umbgeben / und
ziehen sie an als unser Hembd. Was
wir nur ansehen so wohl im Reiche
der Natur als auch sonderlich im
Reich der Gnaden / sind lauter Zei-
chen seiner grossen und unendlichen
Barmherzigkeit / daß wir daher
auch ohn Unterlaß zum götlichen
Lobe und Preise über dieselbe billig
erwecket werden solten / dessen mehr-
mahlige Unterlassung uns hingegem
nicht unbillig beschämet. Weiter :
Er übet Gewalt mit seinem
Arm und zerstreuet die hoffär-
tig sind in ihres Herzens Sinn.
In diesen Worten lobet die Maria
GOTT den HERRN auch über alle
seine Gerichte / welche Er an den bö-
sen und hoffärtigen Menschen te und
ie ausgeübet hätte / und noch ferner
auch in den künfftigen Zeiten aus-
üben

üben würde. Sie mag darauff sehen / wie **GOTT** der **HERR** seine Macht und Gewalt sonderlich ausgeübet hätte an denjenigen / die mit dem Stuhl ihres Vaters Davids nur gepranget und denselben zu ihrem Übermuth und Erhebung / nicht aber zu **Gottes** Ehre und der Unterdrückten Schutz und Hülffe gebraucht hatten. Desgleichen auch auff die andern Regenten in dem Königreich der Heyden / als an welchen insgesamt göttliche Gerichte offenbar worden / wenn sie ihre Herrschafft nicht in rechter Unterthänigkeit und Demuth geführt haben / also / daß kein Reich / wie groß / wie mächtig es auch gewesen / bestehen können ; sondern plötzlich gestürzt worden / wenn es seinen Stuhl über **Gott** gesetzt und denselbigen nicht fürchten wollen. Wenn nun auch von uns recht erkant werden würde / wie **Gott** von Anbeginn her gerichtet habe / so würden wir auch mit
Da

David getröbset und zum Lobe Gottes dadurch nicht wenig gereicht werden. Es heisset ferner in dem Lob- Gesange der Mariä: Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl und erhebet die Niedrigen. Sie preiset sie abermals den Herrn über seine Gerechtigkeit und über sein löbliches und gewaltiges Regiment / so er führet unter den Menschen Kindern. Sie will sagen, daß die jenigen / so bishero auff dem Stuhl Davids gesessen / aber nicht in den Fußstapffen ihres Vaters Davids gewandelt / sondern böß und gottlos gelebet / und doch wol in eitlem Fleisches Sinn vermeynet gehabt / daß der Weibes- Saame / der dem Geschlechte Davids insonderheit verheissen worden / von ihnen nothwendig geböhren werden müste und also darauff stoltz und hoffärtig geworden / alle hätten herunter gemußt / und wie Gott hingegen die Elenden / die Niedrigen / die Verachteten /

teten / die Demüthigen / die einem
 Zweiglein aus dürrem Erdreich
 gleich wären / erhoben und in Gnaz
 den angesehen hätte / wie er dann an
 ihr insonderheit gethan. Denn da
 niemand hätte meynen sollen / daß sie
 den Heyland der Menschen zur Welt
 gebähren würde / so müste sie nun als
 len Königinen und ihren Töchtern /
 allen Frauen und Jungfrauen hiers
 innen vorgezogen werden und diesel
 bige seyn / an welcher die Verheiß
 sung / die im Paradies gegeben und
 den Vätern / insonderheit dem Daz
 vid bekräftiget worden / erfüllet
 würde. Wo nun dieses löbliche
 Regiment Gottes auch von uns erz
 kannt wird / da wird man abermals
 sein Lob nicht verschweigen. Wo
 man aber Gott den HErrn in sei
 nem Regiment tadelt / und er es
 bald in diesem / bald in jenem dem
 Menschen nicht kan recht machen / so
 wird er seines gebührenden Lobes
 beraubet. Die Hungrigen fül
 let

let Er mit Gütern / und läſſet
 die Reichen leer. Da ſehen wir
 eine neue Urſache oder Materie des
 göttlichen Lobes / nemlich die gerech-
 te Auſtheilung ſeiner Güter und
 Gaben. Denn / ſaget ſie / die Hung-
 rigen füllen er mit Gütern / und
 läſſet die Reichen leer. Was
 könnte gerechter ſeyn als dieſes? So
 jemand ſchon reich und ſatt iſt / und
 begehret nichts / warum ſolte dem
 ſelbigen gegeben werden? So aber
 einer hungerig oder durſtig iſt / dem
 ſelben wird billich Eſſen und Trin-
 cken dargereicht. Solche Gerech-
 tigkeit beweiset auch Gtt. Die-
 jenigen / welche da reich ſind in ihrer
 eigenen Gerechtigkeit / eigenen Weiß-
 heit / Kunſt u. Gelehrſamkeit / in ih-
 rem eigenen Vermögen u. Kräfften /
 und darin an ſich ſelbſt ein Wohlge-
 fallen haben / die läſt der Herr leer ;
 aber welche da hungerig und durſtig
 ſind nach der Gerechtigkeit / nach ſei-
 ner Gnade / nach ſeinen himmliſchen
 Gü

Gütern; die ihre Seelen nicht sättigen wollen mit den Gütern dieser Welt / mit dem zeitlichen / irdischen und vergänglichem Wesen / dieselben füllet Er mit Gütern: Er giebt sie ihnen nicht sparsamlich / sondern reichl. / so / daß sie mit Gütern erfüllet werden. Denn wie der XXXIV. Psalm gar schön davon redet / so haben die den HERRN fürchten / keinen Mangel an irgend einem Gut. Dieses muß nun auch unserm Herzen kund werden / wie nemlich GOTT in Austheilung seiner Gaben so gerecht / so weise und gütig verfare / wie es nemlich an seiner Liebe und Güte gar nicht fehle / sondern wie er dieselbe gerne mittheilen wolle allen / die ihren Mund weit auffthun / und nach derselben recht hungerig und begierig sind. Denn wie mag es anders seyn / als daß solche Erkantniß ein wahrhaftes und inniges Lob erwecke und gebähre in unseren Herzen. Möchte jemand /
 der

der im Buß: Kampffe oder sonst in
 einer schweren Anfechtunge stehet /
 sagen: Ja ich bin auch wol hungerig
 nach GOTT / ich verlange nach
 Ihm und seiner Gemeinschaft/
 meine Seele ist wie ein lechzender
 Hirsch / der da schreyet nach frischem
 Wasser; aber ich empfinde und erz
 fahre es doch nicht/das ich mit seinen
 Gütern gefüllet werden solte: Warz
 um lästet er mich denn so bloß und
 leer davon? Allein/ lieber Mensch /
 laß dich das nicht befremden. GOTT
 hat dir vieles zugedacht/ darum läst
 er dich eine Zeitlang zappeln und
 bloß stehen; Du solst noch hungrier
 und durstiger werden/damit er desto
 mehr seiner himmlischen und ewigen
 Güter in dich legen könne: Darum
 läst er dich werden wie ein dürres /
 ausgefogenes u. ausgezehrt Land/
 damit du nachmals/wenn die Stun
 de da ist / daß er die Fenster seines
 Gnaden-Himmels über dir eröffnet/
 den Segen seines göttlichen Tro
 stes/

stes/ seiner göttlichen Kräfte desto
 fröhlicher und begieriger mögest in
 dich trincken. Drum harre nur deiz
 nes Gottes und hoffe auff seine
 Güte/ wende dich zum Gebet/ und
 laß deine Seuffßer ohn unterlaß zu
 ihm auffsteigen/ so wirstu zu rechter
 Zeit als ein Wort der Wahrheit es
 an deiner Seele erfahren/ das Ma
 ria gesagt hat: Die Hungrigen
 füllet Er mit Gütern/ und läst
 die Reichen leer. GOTT wird
 dir nichts schuldig bleiben/ was Er
 aus Gnaden dir versprochen und
 zugesaget hat. Man siehet aber
 hieraus/ was es für eine große Hin
 derniß am Lobe Gottes ist/ wenn ein
 Mensch der Armuth des Geistes er
 mangelt/ und so reich und satt ist/
 das er meinet/ er bedürffe nichts; da
 er doch wol elend und jämmerlich/
 arm/ blind und bloß ist. Denn ein
 solcher wird Gottes und seiner Gü
 ter nicht ernstlich begehren/ also wird
 er denn auch leer gelassen werden
 C und

und folglich von dem wahrhafftigen
 Lobe Gottes entfernet bleiben.
 Endlich heisset es: Er dencket der
 Barmherzigkeit/ und hilfft sei-
 nem Diener Israel auff. Wie
 er geredt hat unsern Vätern/
 Abraham und seinem Saamen
 ewiglich. In diesen Schluß Wor-
 ten preiset Maria nun noch die
 Treue und Wahrheit Gottes/wel-
 che darinne offenbar wurde/ daß Er
 seine Verheißung/ den Vätern ge-
 geben/ erfüllte in dem/ daß er Je-
 sum sein heiliges Kind von ihr wol-
 te lassen geböhren werden/ und durch
 denselben seinen ewigen Liebes-
 Rath von der Menschen Seeligkeit
 ausführen und vollenden. Wie
 dencket aber GOTT? Solte Er
 denn wol zu einer Zeit etwas aus sei-
 nen Gedancken lassen oder deßen
 vergessen können? Ist denn Gott
 der Herr wie ein Mensch/ der öf-
 ters etwas aus der Acht läßet/ des-
 sen

sen er sich daß nachmals wieder erin-
nert und daran gedendet? Das sey
ferne! Maria redet von der Sache/
wie sie sich äußerlich ansehen ließ.
Denn weil die Erfüllung der getha-
nen Verheißung so lange sich verzog-
gen/ und so viel tausend Jahre dar-
über verfloffen/ siehe/ so schiene es/
als ob **GOTT** derselben vergessen
hätte/ und nun erst wieder daran ge-
dächte/ da die Zeit erfüllet war/ daß
Christus von einer Jungfrau ge-
bohren werden sollte/ darum spricht
sie: Er dencket der Barmher-
zigkeit. Und das ist die Sache/
darüber sie **GOTT** den **HERRN** lob-
bet und preiset. So pflegt es die-
sem und jenem insonderheit zu be-
geggen/ daß ihm dünckt/ als ob
GOTT der **HERR** seiner vergessen
habe/ und er seiner nicht mehr ge-
dächte; daher denn die Klagen ge-
führet werden/ als im XIII. Psalm
sich finden/ da es heisset: **HERR**
wie lange willst du mein so gar ver-
ges-

gessen / wie lange verblirgestu
 dein Antlitz für mir! desgleichen
 E. XLIX. Zion spricht / der HERR
 hat mich verlassen / der HERR
 hat mein vergessen. So
 kömmts dem Menschen nach seinem
 Gefühl / nach seiner Empfindung
 vor; aber nun hingegen / nach aus
 gehaltener Prüfe. Stunde / im Her
 zen offenbahr wird / daß GOTT noch
 gedencke seiner Barmherzigkeit / so
 wird das Klagen und Seuffzen ver
 wandelt in lauter Lob und Danck
 GOTTes. Wie kräftig dieses Den
 ken GOTTes sey / ist daraus offenbar /
 dieweil gleich hinzu gesehet wird:
 Und hilfft setnem Diener Israel
 auff. Israel / will sie sagen / sey
 wie ein armer Knecht biß daher zur
 Erden nieder geschlagen worden;
 aber nun habe ihn GOTT gleich
 sam bey der Hand gefasset / und ihn
 wieder auffgerichtet. Dieses leitet
 sie nun her aus denselben, theuren
 Ber:

Verheißungen / so Gott der Herr
in vorigen Zeiten von dieser seiner
gewaltigē und wunderbahren Hülff-
se den Vätern gegeben hatte / wenn
sie spricht: Wie er geredt hat un-
sern Vätern/Abraham und sei-
nem Saamen ewiglich. Nun
das ist die Sache / die auch uns zum
Lobe Gottes erwecken kan und soll/
wenn nemlich die Erfüllung der götts-
lichen Verheißungen an uns und an-
dern offenbar wird / und wir also
Gott in seiner Wahrheit und Treue
ergreifen lernen; ja wenn das / was
GOTT von Ewigkeit her in seinem
Herzen von uns gedacht hat / auch in
unsern Herzen offenbahr wird. Da-
rum ist es gar etwas herrliches und
wichtiges / wenn dieselben Verheiß-
ungen / die Gott von Anbeginn
der Welt gegeben und aufgezeichnet/
die er mit so vielen herel. Exempeln
bestätiget und bekräftiget hat / auch
bey uns eintreffen und an uns er-
füllet werden / wenn sich Gott eben
E 3 also

also gegen uns erweist / als er es in
 seinem Worte schon lange vorher ge-
 sehet und verkündiget hat. Nun
 dahin solte denn auch ein jeder rin-
 gen / daß er alles so in seinem Her-
 zen fände / wie es in der heiligen
 Schrift vorher auffgezeichnet und
 beschrieben ist. Sonderlich solt du
 suchen / daß du erfahren und in dei-
 nem Herzen inne werden mögest / daß
 G^oDt gedencke der Barmherzigkeit /
 daß Er auch über dich Gedancken
 des Friedens gefasset habe in Chris-
 sto I^hesu. Halte dieses für keine
 unmögliche Sache: Denn der Geist
 forschet alle Dinge / auch die Tieffe
 der G^ottheit. Wer saget es der
 Maria / daß G^oDt gedächte der
 Barmherzigkeit? War es nicht der
 heilige Geist / der in ihr war / ja mit
 welchem sie erfüllet war? Also will
 G^oDt der H^oerr seine Gedancken /
 die er in Christo I^hesu von dir hat /
 in seinem G^ottlichem Herzen auch
 nicht immer verbergen noch ver-
 schließ

schliessen / sondern will dieselbe auch
 deinem Herzen kund machen durch
 den heiligen Geist. Und wie groß
 ist nicht diese Gnade / daß du so be-
 kandt mit G^ott werde kanst / daß du
 wissen könnest / was G^ott / der sonst
 in einem unzugänglichen Liechte
 wohnet / in seinem Herzen von dir
 gedencke. Billich soll dich dieses
 schamroth machen / lieber Mensch /
 wenn du das erwegest / und du hin-
 gegen bedenckest / wie du wol schon so
 alt worden bist / und dir doch G^ott
 der H^oerr noch so ein fremder und
 unbekannter G^ott ist ; da Er doch
 gerne mit dir so geheim umgehen
 möchte / als ein Freund mit dem an-
 dern. Fasse es doch recht zu Her-
 zen / wie G^ott sich so nahe thut zu
 den Menschen; Bedencke es doch / wie
 bekant / wie vertraulich du mit Ihm
 umgehen könnest. Warum wilt du
 dich eines so grossen Gutes selbst
 noch länger berauben / dessen dich
 G^ott der H^oerr / dessen Lust es ist

zu wohnen bey den Menschen Kindern / so gern theilhafftig machen möchte. Ach wie ist es doch eine so schändliche Sache/ daß man bey dem hellen Lichte des Evangelii es nur bloß bey einem äußerlichen Christenthum / das in Kirchen: Beicht: und Abendmahl gehen / in Morgen: und Abend: Segen betē bestehet / bewenden läffet / und sich um keine wahre Gemeinschaft mit dem lebendigen GOTT bey dem allen bekümmert. Wir solten uns recht in unsere Seelen hinein schämen und uns anspehen / daß wir den lebendigen GOTT nicht höher achten / und uns nicht mehr angelegen seyn lassen / mit Ihm wohl daran zuseyn / Ihn recht kennen zu lernen / und seiner Güte / Liebe und Freundlichkeit zugenießen / da Er doch so gerne sich zu uns nahen und sein Herz gegen uns offenbahren wolte / wenn wir nur seiner herzlich und ernstlich begehrten. Darum / meine Allerliebste / seyd nicht wie
 Kopf

Roß und Mäuler / welchen man
 Säume und Gebiß ins Maul legen
 muß. Warum wolt ihr euch lange
 treiben und nöthigen lassen / Gott
 zusuchen und euch zu ihm zu wenden?
 Ist's nicht die allerhöchste Gnade/
 daß der grosse Schöpffer Himmels
 und der Erden euch allen / die ihr zu-
 gegen seyd / ja allen Menschen / Kin-
 dern / die nur nicht selbst der Gnade
 sich verlustig machen wollen / sich an-
 beut? Daß Er mit einem jeden unter
 euch vertraut / liebe reich und leutsee-
 lig umgehen / und so zuredē sein Herz
 mit euch theilen / ja sich selbst euch
 ganz und gar schencken will? War-
 umb weget ihr euch denn zu Ihm zu
 gehen? Warumb wollet ihr denn
 nicht auch hinzu dringen / daß ihr
 recht inniglich mit Ihm vereiniget
 würdet? O lernet doch kindlich mit
 Gott dem HErrn umgehen / gleich
 wie er sich herzlich und väterlich / ja
 mütterlich gegen euch beweiset. Denn
 darzu locket / reiset und vermahnet
 Er

Er ja / darum hat er uns zu beten gelehret:
Vater unser / der du bist im Himmel.
 Damit will er uns ja / wie Lutherus redet / lo-
 cken / daß wir glauben sollen / er sey unser rech-
 ter Vater / und wir seine rechte Kinder / auff daß
 wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten
 mögen / wie die liebe Kinder ihren liebe Vater.
 Nun wohl an / locket euch denn **Gdt** der **Herr**
 also / und stellet euch seine Güte u. Gnade der-
 massen für Augen ; warum wolt ihr euch nicht
 bewegen lassen zu ihm zu gehen / und eure Her-
 zen mit seinem Herze zu vereinige ? Ach so las-
 set denn das todt / kalte und laue Wesen / damit
 ihr euch bisher in eurem Christenthum beholfs-
 fen habt / einmal fahren / und lernet **Gdt** mit
 brünstigem Herze im Geist u. in der Wahrheit
 dienen. Gedencet doch daran / was Maria in
 ihrem Lobgesange saget : **Meine Seele er-
 hebet den Herrn und mein Geist
 freuet sich Gottes meines Heylan-
 des.** Sehet / wenn ist wol jemals ein wahr-
 hafftiges Lob **Gottes** aus eurem Herzen und
 aus eurem Munde gegangen ? Wenn habt
 Ihr wol die lieblichen und geistl. Lieder mit
 solcher Brünstigkeit des Geistes gesungen und
 ausgesprochen ? Wenn habt ihr wol euer Herz
 dergestalt zu **Gdt** erhoben / daß ihr des sicht-
 baren und vergänglichlichen Wesens vergessen
 und euch an dem unsichtbaren und unver-
 gängl

gänglichlichen GOTT/dem höchsten Gute/ der wes-
sentlichen Liebe und Güteigkeit erquicket und
ergötzet hättet? Wo ist dieselbe Erhebung der
Kräfte eurer Seelen/wenn ihr etwa zu GOTT
betet/oder eure Lieder singet? Solte GOTT
nicht Ursache haben zu klagen: **Dies Volck**
nahet sich zu mir mit seinen Lippen/
aber ihr Hertz ist ferne von mir.
Matth. XV, 8. Nun sehet/das muß verbessert
werden. Und zu dem Ende müßet ihr GOTT
selbst bitten/das er euch hierzu denselbe Geis-
t durch welchen ihn Maria gelobet hat/ja durch
welchen alle Cherubim und Seraphim den
HERRN loben/schencken und ertheilen/ und als
so durch ihn sich selbst in euren Herzen und in
eurem ganzen Wandel verherrlichen wolle.
Wer denn Ohren hat zu hören/ der höre und
lasse sich hierzu erwecken und auffmuntern/
damit sein übriges ganzes Leben ein wahres
hastiges Lob Gottes sey/und er also auch ders
maleins in der Menge vieler tausend Engel
vor dem Throne Gottes/GOTT und das Lammt
ehren und preisen möge. Amen.

Gebet.

G Du getreuer/heiliger/ewiger und lebens-
diger GOTT/wir preisen ja auch billig
deinen heiligen Namen für alle Barmherzige-
keit/die du an uns gethan hast bis diese Stun-
de; Und o wie haben wir uns zu schämen/ das
wir